



Christen haben einen gemeinsamen HERRN und bilden eine Gemeinschaft. Doch wie stark sind die Beziehungen in dieser Gemeinschaft? Wie können wir diese intensivieren? So, dass wir sogar Freunde werden?|| Lesezeit: 8 min

GOTTFRIED PIEPERSBERG

NICHT NUR TEAM UND TECHNIK

Sind meine Brüder und Schwestern in der Gemeinde automatisch auch meine Freunde? Oder gibt es da Unterschiede? Und – muss ich mit allen Geschwistern Freundschaft pflegen?

Diese Fragen stellten sich mir, als ich darüber nachdachte, was eine echte Freundschaft ausmacht, und ob ich Freunde brauche – auch neben der Bruderschaft?

Was sind eigentlich echte Freunde, und was macht wahre Freundschaft aus?

Auch in der Bibel taucht diese Frage auf. Immer wieder begegnen uns Freunde, echte und falsche. Die

bekannteste Freundschaft ist wohl die von David und Jonatan. Umfangreich wird auch das Verhältnis zwischen Hiob und seinen Freunden beschrieben. Salomo muss ebenfalls intensive Erfahrungen mit Freunden, guten und weniger guten, gemacht haben, denn er hat einige Sprüche dazu verfasst.

Mit einer Freundes-Beziehung wird sogar das Verhältnis zwischen Gott und einigen wenigen Menschen beschrieben. Abraham wurde „Freund Gottes“ genannt (Jak 2,23). Mit Mose redete Gott wie ein Mann mit seinem Freund (2Mo 33,11). Auch Jesus nannte seine Jünger Freunde (Joh 15,15). Und als einer von ihnen kommt,

um ihn zu verraten, kündigt er ihm die Freundschaft nicht auf, sondern fragt ihn: „Freund, wozu bist du gekommen?“ Wie sieht eine gute und tiefe Freundschaft mit Gott aus? Eine interessante Frage, die zu weiterem Nachdenken anregt.

In der Weise, wie die Bibel über Freundschaft spricht, wird deutlich, dass eine Beziehung, die diesen Namen verdient, etwas Besonderes und Exklusives ist. Etwas Wertvolles und Kostbares. Eine solche Beziehung braucht eine gewisse Nähe und Vertrautheit, die nicht zu verallgemeinern ist. Sonst verliert sie ihre Kraft, ihre Schönheit und Einzigartigkeit.



Albert Einstein hat das mit folgenden Worten beschrieben: „*Ein Freund ist ein Mensch, der die Melodie deines Herzens kennt und sie dir vorspielt, wenn du sie vergessen hast.*“

Wir verlieren uns immer wieder mal. Vielleicht auch den Glauben. Und um wieder zu uns und zu Jesus

„Ein Freund ist ein Mensch, der die Melodie deines Herzens kennt und sie dir vorspielt, wenn du sie vergessen hast.“
(Albert Einstein)

zu finden, brauchen wir oft jemanden von außen. Einen, der uns hilft, die Dinge wieder anders zu sehen. Es tut gut, wenn ein Freund auftaucht. Einer, der mitfühlt. Der mir den Eindruck geben kann, dass ich okay bin, auch wenn die Umstände gerade nicht so toll sind. Jemand, der mich daran erinnert, wer ich bin und an wen ich glaube.

Echte Freunde sind in einer gewissen Weise füreinander verfügbar. Sie sind so nah beieinander, dass ihnen die Sorgen des anderen nicht entgehen. Und wenn sie nicht einer Meinung sind oder sich mal nicht verstehen, bleiben sie trotzdem beieinander. Echte Freunde sind immer ehrlich zueinander. Auch wenn Dinge angesprochen werden müssen, die unangenehm sind. Sie vertrauen einander alles an. Egal, was passiert ist. Echte Freunde machen einander Mut. Wenn einer nicht mehr weiterweiß und ihm alles über den Kopf wächst, stehen sie einander mit Rat und Tat zur Seite. Sie können miteinander lachen und weinen. Sie können miteinander streiten und sich dann verzeihen. Freundschaften lassen uns zu dem werden, was wir sind.

Doch sind echte Freundschaften für uns noch erstrebenswert? Dieses wertvolle Gut schwindet, wenn

man nicht genügend Aufwand für eine solche Nahbeziehung betreibt. Dauerhafte Freundschaften entstehen nicht nebenbei. Sie brauchen viel Zeit des gemeinsamen Herumhängens und Redens – und zwar von Angesicht zu Angesicht, nicht digital. Und ganz ohne die Absicht, einen persönlichen Vorteil dabei herauszuholen. Das sind die raren Freundschaften, die auch über einen längeren zeitlichen und räumlichen Abstand nicht an Vertrautheit verlieren oder gänzlich in Vergessenheit geraten.

Es gibt viele gute Gründe dafür, echte Freundschaften zu suchen und einzugehen. Im Grunde genommen sind sie unerlässlich, wenn ich wirklich die Absicht habe, mich weiterzuentwickeln, wenn ich im Glauben wachsen will und besonders dann, wenn es darum geht, falsche Einstellungen und Verhaltensweisen zu korrigieren.

Jeder weiß, dass dafür eine echte, tiefe und tragfähige Beziehung erforderlich ist. Und es dürfte jedem klar sein, dass diese ihren Preis hat: Viel Zeit, viel miteinander reden, Offenheit, Authentizität, Nähe. Und das ist erst der Anfang. Vertrautheit ist nichts, das vom Himmel fällt und einfach da ist. Vertrautheit muss wachsen und gewollt sein.

Aber ohne Vertrautheit gibt es keinen wahren Umgang miteinander. Kein Sehen-Dürfen, was nicht gut läuft. Kein Hören-Können von Ermahnung und Kritik. Kein richtig verstandenes Annehmen von Ermutigung und Bestätigung. Kein Ertragen-Können von nervigen Angewohnheiten. Kein Akzeptieren von anderen Sichtweisen und Wahrnehmungen. Kein Zulassen von Hilfe und Beschenkt-Werden, ohne es jemals wiedergutmachen zu können. Kein Zusammenhalten in existenzieller Not oder sonstiger großer Herausforderung. Kein Zusammenstehen gegen Feindschaft und Widerstand von außen. Kein Beieinanderbleiben auch nach gegenseitiger Enttäuschung oder gar Verleugnung.

Über Freundschaften sind schon jede Menge dicke Bücher

geschrieben worden, und es gäbe gewiss noch vieles, was auch in diesem Rahmen hierzu gesagt werden könnte. Aber eines darf nicht unerwähnt bleiben. Ich bat einen Freund, den Entwurf dieses Artikels zu lesen und mir seine Meinung hierzu mitzuteilen. Er schrieb mir Folgendes: „In deinem Text, das muss ich bedauernd feststellen, kommt nicht einmal das Wort Liebe vor. Das ist schade, denn ohne diese fehlt der Freundschaft die Seele.“ Auch für wahre Freundschaft gilt: Ohne Liebe nützt sie nichts (1Kor 13,3).

Ich sprach mit einer jungen Christin darüber, was für sie Freundschaften bedeuten. Sie lebt seit vier Jahren als Single in Hamburg. Für ihr Leben sind Freunde wesentlich und bedeutungsvoll. Mit Freunden verbindet sie Geborgenheit, Zuhause und Angekommen-Sein – in Zeiten von Corona-Kontaktbeschränkungen und Homeoffice ein besonders kostbares Gut. Sie hat lange gebraucht, um an ihrem neuen Wohnort Freunde zu finden. Aber sie hat nicht aufgegeben. Sie sagte mir: „Es hat sich gelohnt zu suchen. Ich habe auch in Hamburg Freunde gefunden. Und das tut mir gut.“

Wir brauchen Freundschaften, auch in der Gemeinde. Wir brauchen Freundschaften, um im Glauben zu wachsen und zu reifen. Ich möchte Mut machen zu einer ehrlichen, echten, tragfähigen Beziehung. Nicht alle Brüder und Schwestern werden in diesem Sinne meine Freunde sein. Aber unter ihnen werden solche sein, die meine Freunde werden, und ich der ihre. Ein wahrer Freund und eine echte Freundin sind wirklich besondere Geschenke Gottes.



Gottfried Piepersberg, Jg. 1956, verheiratet, drei Jahrzehnte in Gemeindegründungsarbeiten tätig, verantwortlich für mehrere SOLAs,

Seminare in Gemeinden und unter Männern.